



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.LXXXII

Judas der Ertzschelm hat den Feyer-Tag nit geheiliget/ sondern denselben
übel zugebracht.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56464)

**Judas der Erkschelm hat den Feyer-
Tag nit geheiliget / sondern denselben
übel zugebracht.**

Nachdem der verruchte Iſcariot schon eine geraume Zeit wegen steten Diebstahls unter dem Gewalt des Sathans gewesen / so hat er endlich den 23. Martii, sich von Bethania nacher Jerusalem begeben / daselbst in dem Palaſt des Hohen-Priesters Caiphaz mit dem dazumalen verſamleten Concilio, den Paſt und Contract gemacht / JEſum von Nazareth in ihre Hände zu liefern / über solches hat er ganz schleunig seinen Ruckweg genommen nacher Bethania, allwo er gar höſſlich empfangen worden / auch so gar die gebenedente Mutter MARIA ihre Zuversicht zu ihm genommen. Mein Judas, sprach sie / weil du wohl-meritirter Procurator bist des ganzen Collegii, und das meiste durch deine Hände gehet / auch du alſerſeits bekandt / und in Ehren gehalten wirst / als befehl ich dir meinen liebsten Sohn / worauf Judas geantwortet / wie das er in allweg / was seine schlechte Person anbetrifft / ihme wolte an die Hand gehen / so gar hat er noch denselben Mitwochen Abends bey der gemeinen Tafel gespeiset / und wie es der Seraphische Bonaventura bezeugt / In vita Ch. p. 1. c. 4. fol. 56r. ist der Iſcariot geseſſen zwischen JEſu und Maria in der Mitte / den andern Tag / als am Donnerſtag zu Abends hat das hohe Feſt schon seinen Anfang genommen / da dann der Herr JEſus / wie vorhin gemeldet worden / mit seinen Aposteln nach dem Geſetz Moysiſ das Oſter-Lam gessen. Unter wählender Tafel aber / als er besagtem Böſwicht das eingedunckte Brod dargereicht / hat er ihn mit

diesen Worten angeredet: Was du thust / das thue bald / das verstunde aber keiner von denen / welche zu Tische saßen / worzu ers ihme gesagt habe / dann etliche meineten / weil Judas den Beutel hatte / so hätte Jesus zu ihm gesagt / Kaufte was uns gegen dem Fest vonnöhten / dann es hatte der gebenedeyte Herr zu unserer Nachfolge den löblichen Brauch / daß er alle Festtag / worbey er sich emsigst eingefunden / unterschiedliche Vi-
tualien hat lassen einkauffen / welche er neben dem Geld unter die Armen austheilen lassen: der verdäunte Gesell aber hatte den wenigsten Respect des Fests und hoher Solemnität / sondern noch an demselben seinen Herrn Jesus verrathen. O Schelm! ich wolte wünschen / du hättest ditzfalls keine Brüder.

Die alte / in Irthum verblendete / Heyden hatten das Jahr hindurch unterschiedliche Fest-Tage / welche sie ganz enfferig und hoch- feyerlich begangen: Einige wurden genennet Adonia, andere Agonalia, andere Amburbialia, andere Anthisteria, andere Apathuria, andere Armilustria, andere Ascholia, andere Athenæa, andere Boedromia, andere Camentalia, andere Carnia, andere Thargelia, andere Palilia, andere Cercalia, andere Compitalia, andere Sigillaria, andere Consualia, andere Elcitoria, andere Floralia, andere Hermæa, andere Hilaria, andere Lenæa, andere Lupercalia, andere Oschophoria, andere Pannathænæa, andere Pyanaphia, andere Quinquatria, andere Megalesia, andere Quirinalia, andere Rubigalia, andere Saturnalia, andere Septimontia, andere Tiberinalia, andere Tubilustria, andere Vulcanaria, andere Carmentalia, andere Vinalia, andere Phallagogia, andere Vultur-
nalia, andere Meditrinalia, andere Vertumnalia, Parentalia, Quirinalia, Fornicalia, Initialia, Terminalia, Matronalia, Junonalia, andere gar Stultalia und Narralia &c. dergleichen Teufels-Fest haben sie gehalten mit grossem Eyfer!

Eyser / mit kostbarem Opffer / mit herrlichen Pracht / mit heuffigem Unkosten / gar oft auch mit theuren Menschen: Blut.

In Japonia celebriren und begehen die Heyden einen Fest: Tag zu Ehren des Abgotts Daymiouin, den sie mit einer Volck: reichen Procession verehren / und anbey mit heller und lauter Stimm auffschreyen folgende Wort / Xen-^{Francif.} zayraquu, Menzayraqua, nachmals opffern sie besagtem ^{sollet.} Götzen: Bild eine unglaubliche Mänge des Golds und ^{lib. 4.} Silbers.

In dem Calecutischen Königreich / wird das Fest ihrer Götter / die sie Pagodes nennen / über alle Massen feyerlich begangen: Erstlich pflegt denselben Tag ihr grosser Kayser Zamorinus sich mit so viel Edelsteinen und Kleinodien schmücken / daß er dieselbe alleinig zu tragen / nit mächtig / sondern vonnöhten / daß zwen Vornehme von Adel ihm unter die Arme greiffen / und also auf eine hohe hierzu bestellte Bühne hinauf führen: Nach solchem folgt eine Procession, von hundert und funffzig Elephanten / so alle auf das prächtigste gezieret / und ein jeder aus diesen trägt auf seinem breiten Buckel ein Götzen: Bild / deren eines eine Kat / das andere einen Hund / das dritte einen Affen vorstellet / auf solche Kosten erst die Leute / so in Kleider: Pracht und Aufzug allen eine Verwunderung verursachen / so bald diese in das Angesicht des Kayfers gelangen / alsdann begrüßen sie demüthigst das Götzen: Bild / deme einer oder der andere vorderist zugethan ist / gleich hernach verwundet er mit zweyen blossen Degen seinen Leib / und absonderlich das Haupt dergestalten / bis er todt dahin fällt. Geschicht gar oft / daß an einem solchen Fest: Tag sich über die tausend Menschen also aufopffern. Zu einer andern Zeit des Jahrs begehen sie mehrmalen einen Fest: Tag zu Ehren ihrer Götter / da zumalen führen sie auf einen großmächtigen Wagen al-

Petrus de
Janico.
hist. Ind.
c. 4.

le ihre hundert und funffzig Götter / welche von Stein und Erz / derowegen über alle Massen schwehr / diesen Wagen ziehen mehrer als 700. Personen / welche sich nun als eyfferige Diener ihrer Abgötter wollen erzeigen / diese werffen sich auf dem Weg nieder / und lassen sich von denen Rädern dieses Wagens zerquetschen / welche nachmals das Volck vor Heilige haltet / und dero Leiber zu viel tausend Stück zertheilet / worvon ein jeder ein Reliquien eyfferig begehrt. Was sagen wir Christen zu diesem? Wie begehen dann wir die Fest. Tage unseres wahren GÖttes / der uns erschaffen und erlöst hat? Wie? die Hebräer halten ihren Sabbath so eyfferig / daß sie an demselben gar kein Feuer aufmachen / gar kein Feuer auslöschten / gar keine Stuben auskehren / gar keine Speiß kochen / gar nichts tragen / nichts führen / nichts schieben / nichts Schwebres heben / will geschweigen / andere Arbeit thun; Einer so gar in Engelland ist durch Unglück in einen unflächtigen Ort gefallen / und wolte auf keine Weise aus dieser Gestanck. Pfützen gezogen werden / bis der Sabbath vorbey / sprechend / Sabbata Sancta colo , de stercore surgere nolo : Was thun wir Christen? wie halten dann wir unsere heilige Sonntage und Feiertage? wie?

Marc. 16.

Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome haben kostbare Spezereyen kauft / damit sie den heiligsten Reichnam **J E S U** im Grab mochten salben / wie es bey selbiger Zeit gebräuchlich / solches gute Werck aber haben diese frome und heilige drey Frauen erst am Sonntag in aller Frühe vollzogen / warum aber nit eheunter meine gottseelige Matronen? Wann ihr den HERRN Heyland so inniglich liebet / wie daß ihr nit schleuniger dieses gute Werck verricht habt? Es ist kein Wunder / daß ihr nachmals am Sonntag zu spath könen / und er dazumal schon vom Todten auferstanden / so ihr aber den Tag zuvor euch hättet

hättet eingefunden / so dann wäre der gute Handel an-
 gangen. Es geben mir aber diese drey heilige Weiber die
 Antwort / wie das bey ihnen die gute Meynung / solches
 Werck bald zu verrichten / nit seye abgangen / allein der
 Sabbath / so entzwischen kommen / habe sie verhindert. So
 höre ich wohl / send ihr gewissenhafte Frauen so scrupulos
 gewesen / das ihr euch nit getrauet / auch dieses / ob schon
 gute / und an sich selbst lobwürdige Werck zu verrichten /
 in Meynung / der Sabbath möchte hierdurch / vermög
 des Gesetzes / nit vollkommenlich begangen werden. Was
 sagen wir hierzu?

Laurent.
 Justin. de
 Triumph.
 200.

So Scrupulos bin ich nit / sagt ein Edelmann / dann
 nachdem mir mein Capellan Longinus eine kurze Mess
 auf der Post herab gelesen / begibe ich mich zu einer Ges
 mühts / Erquickung und ehlichen Gespäß ins Feld hin
 aus / und sihe / das ich meine Küche mit einem Wildbrett
 regalire / Sonntag hin / Feiertag her / mein Calendar
 schreibt / es seye heut gut jagen und hehen. Gnädiger
 Herr / mit dero Erlaubnuß / sie haben ja auch zweiffels
 ohne gestudirt / und solgsam werden Sie wissen / das auf
 Lateinisch der Sonntag dies Dominica genennet wird /
 das ist der Tag unsers HErrn / wann ihr dann solchen zu
 eurem Gespäß oder Nutzen gebraucht / so dann ist solcher
 Tag nit unsers HErrn / sondern Eurer / Ihr aber stehlt
 solchen unserm lieben HErrn hinweg / wie ein anderer ic.
 und glaubt ihr dann / das dieses der Allmächtige werde
 ungestraffter übersehen? Ist dann schon vergessen / was
 Cantipratanus schreibt / das ein Edelmann in Teutschland
 Sonntag und Feiertag meistens mit Hehen und Jagen
 zugebracht / ob er schon dessenthalben von seiner Frauen
 öfters ermahnet worden / nachmals aber der gerechte
 Gott ihn dergestalten gestrafft / das ihm seine Frau Ge
 mahlin einen Sohn gebohren mit einem Hunds / Kopff /
 wie die Windspiel pflegen zu haben.

So scrupulos bin ich nit / sagt eine Edelfrau / dan mein Herr acht sich nit viel der Wirthschafft / deswegen ligt es mir ob / ein wachsamers Aug auf das Meinige zu haben / unser Herr macht mit mir / und den Meinigen kein solches Miracul, wie er gemacht hat mit denen Israelitern / welche er 40. ganzer Jahr in der Wüsten mit allem versehen / so gar / das ihnen nit ein Faden an ihren Kleidern zerriß / 40. ganzer Jahr ein Hemd getragen / und gleichwol das Lateinische Lob nit darein kommen. 2c. Auf dergleichen Miracul darff ich mich nicht verlassen / daher muß ich mich um das Meinige sorgfältig bewerben / und im Sommer suchen / was ich den Winter gehofft habe : Sonntag hin / Feyertag her / ich werd dessentwegen mit dem Moyle die 10. Gebott nit brechen / so gar nit klieben / wan ich heut am Sonntage laß das Geträid schneiden / es ist besser ich habß / als ich hättß. Es ist nit weniger / mein gnädige Frau / und thut sie disfalls nit äbel / das sie eine gute Martha abgibt / allein muß sie wissen / das sie weit unhöflicher ist / als die gröbste Bäurin / massen ihr der gütigste Gott die ganze Wochen aus purer Freygebigkeit geschenckt und gespendirt / den Sonntag aber ihme allein vorbehalten / und seinen Göttlichen Ehren und Diensten / sie aber ist so unverschämt / das sie ihme auch diesen seinen selbst erwählten Tag aus den Händen unverschämt reisset / und glaub sie gewiß / das solches die beleidigte Göttliche Majestät nit wird ungerochen lassen / gestalten zu lesen ist in den Geschichten des heiligen Bambergischen Bischoffs Othonis, das eine Edelfrau an einem Sonntag ihre Leute auf den Acker hinausgeführt / damit sie das Geträid sollen abschneiden / weil der Tag so schön warm und heiter / und damit sie die Arbeiter desto mehrer zum Schnitt aufmunterte / hat sie selbst die Kleider aufgeschürzt / die Sichel in die Hand genommen / mit der Linnen das Geträid umfaßt / und anbey gesprochen / schauet /

In actis S.
Othon.

schauet / was ihr sehet / das ich thue / so thut es auch / kaum
aber das solche Wort geschehen / ist sie alsobalden erstarrt
am ganzen Leib / also gebuckter ganz unbeweglich ge-
standen / ob wäre sie vom harten Marmorstein / und zu-
gleich ihre unglückselige Seele aufgeben.

So scrupulos wie Magdalena, und ihre zwey Cante-
radinen / bin ich nit / sagt ein Burger / dann wann ich zu-
weilen überhäuffige Arbeit hab / so nimm ich den Sonn-
tag zur Behilff / arbeite den Sonntag Vormittags bis
um halbe zwölff Uhr / so dann erdappe ich noch eine Mess /
und gemeinlich treff ich einen Priester an / der zwischen
Anfang und End sich nit viel aufhält / solcher gestalten hab
ich dem Sonntag weder Ehr noch Ehr abgeschnitten /
wann mir die Raben das Brod ins Haus tragen / wie
dem Eliä / so thät ich mich um das Arbeiten auch nit viel
annehmen. Mein Burger / wie gottlos zeigt ihr euch
gegen dem Allerhöchsten / Adam war derentwegen so gros-
ser Straff würdig / weil ihm der Allerhöchste das ganze
Paradeis / und alles Obs darinnen zu seinem Volgesal-
ten übergeben / einen einigen Baum aber ihm vorbehalten
/ und Adam gleichwol so vermessen / das er Gott auch
diesen Baum nit gelassen. Euch hat Gott 6. Tag in der
Woche geben / die ihr pur und einig zu euren Diensten
nach Wohlgefallen kömmt brauchen / einen einigen Sonn-
tag aber hat er ihm vorbehalten / und ihr seyd so Gewis-
sen-los / und unverschamt / das ihr auch diesen ihm nit
vergönnet. Sehet aber zu / das euch und das eurige nicht
Gottes Hand zlichtige / welche dergleichen Übertretungen
nit ungestraft läst. Lisset man doch in dem Leben des H.

Vgonis, das ein Burger / und seines Handwercks ein
Beck / je und alle Sonntag den ganzen Tag gebachen /

Spec. Ex-
empl. 193.

Pars III.

U

mehrer

mehrer aus Frevel / als aus Noth / einmal aber / da er das Brod aus dem Ofen genommen / und einen Laib voneinander geschnitten / ist eine Mänge Blut aus demselben herausquellst / ja / das ganze Gebächt blutig gefunden worden / worvon man zum ewigen Gedächtnuß einige Laib hin und her in die Clöster geschickt hat.

Sol scrupulos bin ich nit / wie diese 3. Marien / sagt eine Burgerin / dann anstatt / und unterdessen andere Weiber am Sonntag spaziren gehen / bleib ich fein zu Haus / und mach mich über mein Spinn-Rädl / greiff mich ein Durst an / so schick ich mir um ein Mässl Wein / der Faden wird nur desto zarter / und die Leynwath läst sich besser bleichen / es ist nichts schönere im Haus / als der weisse Zeug / und wär es mir sehr leyd / wann es meinen Kindern solte gehen / wie dem Jüngling / der in dem Garten / allwo der Heyland gefangen worden / das Unglück hatte / daß er gar nackend und bloß ohne Hembd davon geloffen / also schreibt Marcus am 14. Capitel. Es folgte ihm aber ein Jüngling nach / der war mit Leynwath bekleidet auf der blossen Haut / und sie griffen ihn an / er aber warff das leinene Kleid von sich / und flohe nackend von ihnen. Solches Unglück wolte ich meinen Kindern nit vergönnen / daher glaube ich / daß der Sonntag von mir keine Scharffen bringe / wann ich schon einen Faden spinne. Mein liebe Burgerin / solches Spinnen thut der Teufel anspinnen. Was der Prophet Nathan dem König David vorgeworffen / das thue ich auch euch sagen : Ein Reicher hatte sehr viel Schaafe / der Arme aber ein einiges Schäflein / und gleichwol war der Reiche so gottlos und Gewissenlos / daß er dem Armen das seinige genommen / und es in seiner Küche verzehret. Ihr Burgerin seyd reicher als unser

Marc. 14.
vers. 51.

2. Reg. 12.

unser Herr/dann ihr habt 6. Tag in der Wochen/ Er aber nur einen/benanntlichen den Sonntag/und gleichwol seyd ihr so unverschämt / und frech/das ihr auch den einigen Tag unserm Herrn hinweg stehlet/Pfuy! das wird Gott keineswegs ungerochen lassen.

In dem Leben der Heil. Hedwigis wird geschrieben/das eine Burgerin so vermessen gewesen/ und an einem heiligen Sonntag habe an einer Hand Mühl gemahlen/ kaum aber das sie solche Arbeit angefangen/ ist ihr die Hand an das Holz also angewachsen/das mans auf keine Weise/ auch mit keinem Gewalt/konte voneinander bringen/bis sie endlichen die Heil. Hedwigis erlöst hat.

Surius in
vica.

So scrupulos bin ich nit wie Magdalena, sagt ein Bauer/dann dem Müßiggang ich gar nit hold bin/ und mir nichts mehrers zu wider/als das Feyren/die Geistliche setzen gar zuviel rothe Tage in unsern Calender/sie haben gut reden auf der Cangel/das man die Fest sollte fest halten/dann ihnen stiegen die gebratene Vögel ins Maul/aber uns Bauern muß der harte Schweiß erhalten. Wann ich Vormittag in die Kirchen gehe an einem Feyertag/wer soll mir Nachmittag die Arbeit verbieten?ich hab noch nie ein Haar in der Arbeit gefunden/das mir darvor grausen solt. Mein Bauer/du bist zimlich wahrhaft/und darrest noch eine lange Zeit/es müssen viel Scheiden von dir springen/wann man dich zu einem Zahnstührer solte schnizlen/mein Bauer/du hast nit gern/wann dir des Nachbauern Ochse auf deiner Wiesen wendet/und Gott soll es nit missfallen/wann du ihm seinen Tag hinweg nimmst? wann der Allmächtige mit dir hätte die Wochen getheilt/das die Helffte ihme solle gehören/so hättest du nichts können darwider legen/aber er verlangt nur den ei-

Bollan. 13.
Jan.

nigen Sonntag / die andere alle seynd dir zu Diensten /
 und du wilst ihme auch diesen nit gar vergönnen. Der H.
 Bischof Kentingernus hat bey dem Fluss Gladt eine Mühl
 gebauet / welche die ganze Wochen hindurch allezeit gan-
 gen / auffer am Sonntag / an welchem man auch mit dem
 größten Gewalt nit konte ein Rad bewegen. Diese Mühl
 soll dir Bauer eine Schul seyn / worinn du lernest den
 Sonntag heiligen / oder seye dir eine Witzigung das jent-
 ge / was etlichen Bauern zur Zeit des Heil. Abts Leufri-
 di widerfahren. Nachdem einsmals dieser Heil. Mann
 an einem Sonntag den gewöhnlichen Gottesdienst ver-
 richt / und nachmals in der Gegend herum mit einem klei-
 nen Spaziergang ergötzt / so hat er ohn alles Verhoffen
 etliche Bauern angetroffen / welche denselben H. Sonntag
 auf dem Acker dem Pflug geführet / Leufridus thät sich
 hierüber nit wenig eutrüsten / gab ihnen derenthalben ei-
 nen ernstlichen Verweis / um weil sie das göttliche Gebot
 so freventlich übertretten / wendet beynebens seine Augen
 gen Himmel / nit ohne häufige Zähren / und wünschte zu-
 gleich / daß in Ewigkeit keine Frucht mehr an diesem Orth
 wachse / welches auch also geschehen / und sibet man noch
 auf diese Stund das ganze Feld voller Distel und Dornen /
 angefüllt mit allerley Schlangen / Nattern / und schädli-
 chem Unziefen / und so man es auch hundertmal solte um-
 ackern / und besaamen / so würde doch / wie probirt wor-
 den / nit ein Körnlein aufgehen.

In vita.

So scrupulos wie besagte 3. fromme Weiber bin ich
 nit / sagt eine Bäuerin / unser Pfarrherr predigt zwar /
 man soll am Sonntag nit arbeiten / entgegen thut er den-
 selben Tag fast ganz zubringen im Wachtel. Fangen /
 warum soll es mir nit erlaubt seyn / die Weinwath bleichen?
 warum

warum nit meinen Kindern die Hembder sticken? warum nit das Unkraut aus dem Garten jötten? Sonntag hin / Feyertag her / der Himmel wird derentwegen kein Loch bekommen / wann ich schon Nachmittag eine Arbeit an die Hand nimb. Meine Bäuerin / jenes Weib im Evangelio hat 2. Häller in den Opfferstock gelegt / ihr aber send nit einen Heller werth / weil ihr das Göttliche Gebot so spöttlich schimpffet / was ist heiliger? der Sambstag im Alten Testament bey denen Juden / oder der Sonntag im Neuen Testament bey denen Christen? und dennoch hat dem Volck Israel der Himmel in der Wüsten alle Tag das Manna, oder Himmel. Brod herunter gependirt / ausser am Sambstag / welchen Tag auch der Himmel selbst wolte feyren / und bilde es dir nit ein / mein Weib / das dich Gott von der Straff werde befreyen. Wie dann in dem Leben des Heil. Veroni registrirt wird / das ein vermessnes Bauren. Weib an einem Heil. Sonntag in ihrem Kraut. Garten habe gearbeitet / ihr aber in Mitte der Arbeit das Kraut also an die Hand gewachsen / das sie / neben unbeschreiblichem Schmerzen / solches auf keine Weise konte hindan legen / bis sie vor jederman ihre Sünde öffentlich bekennet / und nachmals von dem Heil. Verono erlediget worden.

Bolland, in
act. S. Ve.
roni.

Edelmann und Edelfrau / sambt den eurigen / Burger und Burgerin sambt den eurigen / Bauer und Bäuerin sambt den eurigen / arbeitet nur wohl / last arbeiten nur einfig / an Sonn. und Feyertagen / thut ackern / last ackern / thut schneyden / last schneyden / thut säen / last säen / thut machen / last machen / thut tröschchen / last tröschchen / thut bauen / last bauen / thut hacken / last hacken / thut führen / last führen / thut tragen / last tragen / thut graben /

graben / last graben / thut heben / last heben / thut flicken /
last flicken / thut hoblen / last hoblen / thut schnizlen / last
schnizlen / zc. thut alle Arbeit / und last alle Arbeit gesche-
hen am Sonn- und Feyertag / aber gedencet anbey vor ge-
wis / das weder Glück noch Segen aus solcher Arbeit ent-
springe / gedencet und haltet vor gewis / das Gottes Straff
nit werde ausbleiben.

Es wird nit ausbleiben.

Gregor.
Turon. de
glor. Con.
6. 29.

Das hat erfahren ein Bauern Knecht in dem Tu-
ronischen Gebiet / welcher an einem Feyertag einen Bau-
fälligen Zaun wolte flicken / ihme aber die Hand an dem
Zaun und Holz also angehangen / das er solche mit keinem
Gewalt konte frey machen.

Es wird nit ausbleiben.

Idem lib.
26. c. 46.

Das hat erfahren ein Baur An. 1126. in der Pfarre
Geblach / welcher an einem Sonntag das Getraid auf die
Mühl geschütt / an statt aber des weissen Mehls / ist nichts
anders / als zerstoffene Kohlen aus dem Beutel gefal-
len.

Es wird nit ausbleiben.

In vita S.
Bertini.

Das haben erfahren jene Fischer / welche am heiligen
Ostertag in dem Rhein ihre Netz ausgeworffen / wie sie
aber bereits mit einem grossen Fisch Fang wieder zu dem
Gestad kommen / so seynd sie alle an Hand und Füssen er-
krumpt / das also keiner aus ihnen konte hinaus steigen / ein
einiger aus allen hat durch die Heilighum des Heil. Ber-
tini die Gesundheit wieder erhalten.

Es wird nit ausbleiben.

S. Gaudenc.
in vit.
S. Phila-
stii,

Das hat erfahren jener Bauersmann / welcher an
einem Feyertag das Heu auf der Wiesen zusammen ge-
rechet / alsbalden aber ein solcher Sturm Wind entstan-
den /

den/das er alles Heu hinweg getragen / und nit mehr eine Hand voll ist gesehen worden.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren Andulphus, ein Priester des In vita S. Gesmani. Thum. Stiffts zu Paris, welcher an einem heiligen Feyer- tag in seinem Wein. Garten die Nüz von einem Baum herabgeschüttelt / und abgepost / von Gott aber alsobalden gestrafft / das er an beeden Augen erblindet.

Es wird nit ausbleiben.

Das haben erfahren jene Weiber / welche wider den Raht des Heil. Bischoffs Oedi an einem Sonntag in das In vita S. Oedi. Bad gangen / und ihre Köpff gewaschen / bey der Nacht aber seynd ihnen die Haar ganz völlig ausgefallen / und sie des andern Tags nit anderst ausgefesen / als wie die gebuhte Kalbs. Köpffe.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren jener Polack / welcher an einem An. 1580. Hist. Pol. Benz. Heil. Feyer tag hinaus gangen / willens einen Leimen zu graben / ob ihme das von einer frommen Jungfrauen starck widerrathen worden / als die ihme den Untergang derenthalben propheceyet / wie es der Ausgang sattfain gezeigt / dann kaum hat er angefangen zu graben / so ist der halbe Berg auf ihn gefallen / und ihme also der elende Tropff selbst das Grab gemacht.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren ein Bauer in dem Königreich Janus Nic. Neapl, an dem Orth / Calerta genannt / allwo er Anno 1634. am Fest des Heil. Apostels Andreæ auf dem Feld geackert / und wie er von einigen dessenthalben ermahnet worden / gab er die Antwort / der Heil. Andre soll gleich cus, wol fischen / er aber seye ein Ackersmann / und das laß er ihme

ihne mit wehren. Was geschicht? Wie der Schnitt herzu kommen / so hat man gefunden / daß alle Korn-Aehren / anstatt der Körner / mit lauter Sand angefüllt / welcher einen Fisch-Geruch an sich hatte.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren einer neben der Donau / welcher an einem Feyertag daselbst das Heu auf grosse Schöber zusammen gesammlet / wie er aber den andern Tag mit dem Wagen hinaus kommen / Willens / dasselbe nach Haus zu führen / da hat er gefunden / daß zwar solche Hauffen auswendig wie das beste Heu geschienen / wieman aber mit der Gabel hinein gedrungen / so war inwendig nichts / als der pure Aschen.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren die Mutter des Heil. Petri Coelestini, dann wie sie am Fest-Tag des Heil. Johannis Baptista den Teig angemacht / in Willens / den andern Tag zu backen / so ist über Nacht alles zu Würmern worden / und der Back-Trog voll mit Würmern angefüllt / nit ohne höchste Verwunderung / gesehen worden.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren jener Burger An. 861. in Flandern / welcher auf alle Weise von seinem Weib verlangt / daß sie ihm denselben heiligen Tag ein neues Hembd machen solte / deme dann die forchtsame Haut den Gehorsam gethan / wie Sie aber die Leinwath hierzu geschnitten / so hat man allerseits das helle und klare Blut sehen heraus-rinnen.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren jener / der An. 1647. zu Therville in Niderland / an einem Sonntag wolte das Geträid heim

Baron.
An. 993.

In vita S.
Caelestini
c. 3.

Mayerus
lib. 2. an-
nal.

heimführen / wie er nun die erste Garben auf den Wagen
geworffen / ist er alsobalden des jähen Tods dahin gefal-
len.

Le Blank
psal. 90.
vers. 8.

Es wird nit ausbleiben.

Das hat erfahren einer in der Calalischen Dioeces,
welcher an einem Feyertag gar keine heilige Mess gehört /
sondern an statt dessen dem Vogel-Fang nachgangen / wie
er nun etliche Rebhüner nacher Haus gebracht / und die
selbe zu kochen dargeben / da seynd solche alsobald wieder
lebendig worden / alle darvon geflogen / er aber zur Straff
stochblind worden / bis er endlichen solche Unthat bereuet /
und bey dem Altar des H. Märtyrers Defendentis das
vorige Gesicht wiederum erhalten.

Ferraz. in c.
SS. 2. Jan.

Wolan ihr unbedachtsame Adams-Kinder / wann
ihr dann den Feyertag nit wolt heiligen / sondern an dem-
selbigen führen und tragen / waschen und zwagen / hoblen
und feylen / hauen und feylen / nähen und stechen / bauen
und brechen / leimen und flicken / Flecklen und stricken / fi-
schen und hezen / schleiffen und wechen / schächern und kauf-
fen / schwitzen und lauffen / hefften und binden / dreschen
und winden / hämmern und klopffen / bußen und roppfen zc.
Wann ihr dergestalten den Feyertag entheiliget / so wird
euch Gott mit einem Feuertag straffen / und folgsam euer
nit Feyren / ein anders Feuren verursachen / benamtlichen
das ewige Fener / wohin alle die jenigen der Göttliche Rich-
ter stossen wird / die so freventlich seine Gebott übertretten /
ja neben diesem ewigen Verlust der Seeligkeit / habt ihr
noch einen zeitlichen Schaden / massen solche Arbeit am
Sonn- und Feyertag meistens umsonst ist / fast allemal
Frucht-los abgeheth / ja alles das jenige / was man durch
solche Arbeit verfertiget / gleichsam wieder unter den Hän-

Suetius in
vita lib. 2.
c. 9.

den verschwindet / oder sonsten ganz unglücklich von stattē
gehet. Wie man dann liest in dem Leben des Heil. Abts
Othomari, daß ihre 3. Brüder oder Kieffler / an dessen
Heil. Fest. Tag in dem Convent- Keller ein altes Wein-
Fasß wolten binden / von aller Frühe an sich zu der Arbeit
gemacht / allen möglichsten Fleiß / Kunst und Wissenschaft
angewendet / nit eine Viertelstund von der Arbeit nachge-
lassen / gleichwol von Frühe an / bis auf die Nacht / nit ei-
nen einzigen Reiff können an das Fasß bringen / und also
den ganzen Tag umsonst gearbeitet / welches ihnen ein ge-
nugsame Wißigung gewesen / daß sie inskünftig die hei-
ligen Feyertag besser in Obacht genommen.

Das dritte Gebot / du solst den Feyertag heiligaen.

Heiligen / verstehst? heiligen / hast gehört? heiligen /
daß du es weißt? heiligen / vergiß nit? heiligen / laß dir es
gesagt seyn / heiligen / schrey ich / thue die Ohren auf. Am
Feyertag ist nit allein verboten schwehr arbeiten / sondern
auch schwehr sündigen / am Feyertag / mein Edelmann /
muß nit allein mit Hesen Gänsen und Bären / sondern
auch nit in Ungebühr nach Damas und Urlulas trachten.
Am Feyertag / mein Bürger / muß nit allein die Werck-
statt zusperrern / sondern auch nit schlimme Werck thun.
Am Feyertag / mein Kauffmann / muß nit allein keine
Handlung treiben / sondern auch keine böse Händel anfan-
gen. Am Feyertag / mein Mahler / muß nit allein die
Farben mit Fried lassen / sondern auch in Trincken und
Spielen es nit braun machen. Am Feyertag / mein Bild-
hauer / muß nit allein kein Bild schnitzeln / sondern auch
niemand kein Unbild anthun. Am Feyertag / mein Gold-
schmied / muß nit allein keine Becher machen / sondern
auch nit gar zu starck in die Becher schauen. Am Feyertag /
mein

mein Apotheker / must nit allein ohne Noth mit keinen
 Kohlen und Brenn. Gläsern umgehen / sondern auch nit
 das deinige in Wirths. Häusern / und andern unzuläs-
 lichen Dingen verdistilliren. Am Feyertag / mein Gärt-
 ner / must du nit allein im Garten nit umgraben / sondern
 auch deinem Nächsten keine Gruben graben. Am Feyer-
 tag / mein Schuster / must du nit allein den Tracht nit in
 die Hand nehmen / sondern auch deinem Neben. Menschen
 keines verdrähen. Am Feyertag / mein Schneider / must
 nit allein keine Löcher zuslicken / sondern auch kein Loch
 ins Gewissen machen. Am Feyertag / mein Kirchnher /
 must nit allein den Zobl auf die Seiten legen / sondern
 auch kein Zobel seyn. Am Feyertag / mein Tischler /
 oder Schreiner / must du nit allein keine Bretter abhob-
 len / sondern auch nit ungehoblet leben. Am Feyertag /
 mein Zimmermann / must du nit allein den Rötzel und
 Winkelmaß nit viel brauchen / sondern auch dich nit un-
 verschämt in diesem und jenem Winkel halten. Am Feyer-
 tag / mein Huter / must du nit allein keinen Hut machen /
 sondern auch keinen Schalck bedecken. Am Feyertag /
 mein Maurer / must du nit allein kein Zimmer ausweis-
 sen / sondern auch das Gewissen nit schwarz machen. Am
 Feyertag / mein Roth. Gärber / must du nit allein mit den
 Häuten nit umgehen / sondern auch kein Schelm in der
 Haut seyn. Am Feyertag / mein Schlosser / must du nit
 allein kein Schloß machen / sondern auch die Ehrbarkeit
 nit ausschließen. Am Feyertag / mein Schmied / must
 du nit allein kein Huf. Eisen schmieden / sondern auch kein
 Zauch. Eisen abgeben. Am Feyertag / mein Wagner /
 must du nit allein keine krumme Hölzer machen / sondern
 auch keinen krummen Wandel führen. Am Feyertag /

mein Glaser / must du nit allein keine Fenster machen / sondern auch kein Gebott brechen. Am Feyertag / mein Haffner / must du nit allein mit Laim nit umgehen / sondern auch dein Gewissen nit besudlen. Am Feyertag / mein Kupferschmied / du must nit allein das Kupffer liegen lassen / sondern auch dich nit ganz kupfferig ansaufen. Am Feyertag / mein Messerschmied / must du nit allein keine Messer machen / sondern auch nit vermessen seyn. Am Feyertag / mein Färber / must du nit allein das Tuch nit schwärzen / sondern auch denen Lastern kein Färb anstreichen. Am Feyertag / mein Wachs . Kerzler / must du nit allein kein Wachs ziehen / und mit Dacht umgehen / sondern auch nit im Verdacht leben. Am Feyertag / mein Riemer / must du nit allein im Preussischen Leder nit arbeiten / sondern auch dein Gewissen dem Teufel nit Preis geben. Am Feyertag / mein Seiler / must du nit allein keinen Strick machen / sondern auch kein Hencker . mässiges Leben führen. Am Feyertag / mein Bauer / must du nit allein nit dreschen / sondern auch keine Grein . Händel ausdreschen. Am Feyertag / mein Christ / must du nit allein nit arbeiten / sondern auch nit sündigen. Dann das dritte Gebott heist / du solst den Feyertag heiligen / hast es gehört? heiligen / hast es verstanden? heiligen / soll ich es dir dann so oft sagen? heiligen / vergiß es nit / heiligen / und nit heyl . los leben / und nit . x. O Gott! O Gott! O Gott! Ja wohl heiligen.

Was ist der Sonntag? O leyder! ein Sündtag!

Wie unser gebenedeyter Heyland zu Bethania war in dem Haus Simonis des Aussätzigen / und daselbst zu Tische saß / da kam ein Weib / benanntlich Maria Magdalena, die hatte ein Allabaster Büchsen von kostbaren Salben /

ben/ und sie zerbrach den Allabaster / und schüttet die Salben aus auf sein Haupt. x. Über solche Salben murrete der Judas, ich aber murre über und wider die Allabaster Büchsen / fracto allabastro, warum Magdalena solches kostbares Geschirr zerbrochen? Sie hätte ja gleichwol die Salben nach ihrer Andacht können über das Haupt Christi des HERRN schütten / wann sie die Allabaster Büchsen nit zerbrochen hätte / es scheint wohl / Magdalena seye kein so gute Birthin / als ihre Schwester Martha, sie hätte sollen die Büchsen nit zerbrechen / damit mans noch zu andern Sachen hätte können brauchen. Aber die gottselige Büsserin ist disfalls zu entschuldigen / dann sie mit allem Fleiß / und zwar vorsätzlicher Weiß / das Allabasterne Geschirr zerbrochen / damit es hinfüran zu keiner Sache mehr möchte gebraucht werden / dann sie vernünftig bey ihr gedacht / daß ein Ding / so schon unserm HERRN zu Diensten gewidmet / auf keine Weise zu andern Sachen solle gebraucht werden. Recht ist dis / und tausendmal recht. Der Sonntag gehört keinem andern zu / als Gott dem HERRN / wie er dann von denen Lateinern dessent halben Dies Dominica genennet wird / der Sonntag ist pur und alleinig an / und eingestelt / zu den Diensten Gottes / dahero geziemt es sich nit / daß man denselben zu anderen Sachen soll brauchen. Aber sag her / lauter und unbedachtfamer Christ / wie / und zu was brauchest du den Heil. Sonntag? wie pflegst du den Sonntag zu heiligen? an welchem Tag doch die höchste göttliche Geheimnisse vollbracht worden. Der Sonntag ist der allererste Tag gewesen / Genes. 1. dann an demselben hat der Allmächtige Gott das Licht erschaffen / an diesem Tag aber thust du das Licht auslöschten / verstehe lumen rationis, das Licht des Verstands / durch

durch unmässiges Sauffen und Schwärmen/wie oft heist es / Brüder / wann wollen wir uns wiederum einen guten Rausch ansauffen? wann? morgen? nein / weder morgen/ noch übermorgen hab ich derweil / ich hab gar zu viel zu thun / aber bis Sonntag wills Gdt / da will ich redlich bescheid thun. Da machst du schon aus einem Sonntag ein Sündtag.

Am Sonntag ist Christus der HErr aus der unbefleckten Jungfrauen Maria zu Bethlehem geboren/ und haben dazumal die Engel ganz frölich intonirt und gesungen: Ehre sey Gdt in der Höhe / und Friede auf Erden den Menschen. &c. Du aber bringst diesen Tag zu mit keinem Englischen Lobgesang / sondern mit Fluchen und Schwören / und verzehrest diesen Tag nit in Fried und Einigkeit / sondern in Zanck und Hadern / dann wann / und wo seynd mehrer Sauff. Händel zu finden / als am Sonntag in Wirths. Häusern? Also machst du schon aus einem Sonntag / einen Sündtag.

Am Sonntag seynd die Heil. 3. König durch Wegweisung eines Sterns zu Christo dem HErrn kommen / du aber an diesem Tag sitzest die ganze Zeit im Wirthshaus bey dem goldenen Stern / und füllest dich daselbsten so sternvoll an / das du eine Marter. Saul vor einen Burgermeister grüßest. Solcher gestalt machst du ja aus einem Sonntag / einen Sündtag.

Am Sonntag ist der gebenedeyte HErr und Heyland von Joanne in dem Fluss Jordan getaufft worden / du aber / gleich einem unsinnigen Narren / deme ein duhet Wepsen in die Nasen gerochen / thurnirest den ganzen Tag von Frühe an / bis auf die Nacht / und thust einem jeden im Haus den Kopff zwagen / ja gar ungereimt tauffen / und
wilde

wilde Namen geben/auf solche Weise machst du schon aus einem Sonntag/einen Sündtag.

Am Sonntag hat unser HErr das erste sichtbare Wunder. Werck gewircket / indem er auf der Hochzeit zu Cana Galilæa das Wasser in den besten Wein verkehrt/du aber an diesem Tag/thust dich nit allein nit bekehren / sondern mehrer verkehren / dann meistens dieser Tag dir die Materi zur Reicht spendiret. Also machst du schon aus einem Sonntag/einen Sündtag.

Am Sonntag hat unser HErr mit so wenig Brod / so viel tausend Menschen gespeist / du aber luderst diesen ganzen Tag durch unnässiges Leben / und vergönnest einem armen Bettler nit ein Stück Brod. Auf solche Artth machst du gar gewiß aus einem Sonntag/einen Sündtag.

Am Sonntag ist der gebenedeyte Heyland ganz Glorreich vom Todten auferstanden/ und zu allererst den frommen Weibern erschienen / du aber bringst diesen Tag zu unter den schlimmen Weibern/ und unverschämten Schlep-Säcken/ wie es das saubere Pürschl im Evangelio, der verlorne Sohn/ im Brauch gehabt / auf solche Weise machst du aus einem Sonntag/einen Sündtag.

Am Sonntag ist unser lieber HErr durch verschlossene Thür eingangen in das Gemach / allwo die Aposteln versamlet waren / du aber an diesem Tag sperrest der Uppigkeit und Muthwillen Thür und Thor auf / solcher gestalten machst du freylich aus einem Sonntag/einen Sündtag.

Am Sonntag hat Christus der HErr den H. Geist vom Himmel geschickt in Gestalt der feurigen Zungen / wor durch die Apostel allerley Sprachen geredet haben / du aber redest am Sonntag bey frecher Gesellschaft nichts anderst

anderst als grobe Zotten / und unverschämte Rauppen-
Wort. Also machst du schon aus einem Sonntag / einen
Sündtag.

Am Sonntag hat der grosse Heyland seine Apostel aus-
geschickt / das Evangelium zu predigen in der ganzen
Welt / du aber am Sonntag bleibst bey keiner Predig/
sondern an statt dero eilest du zum Frühstück / damit du
Nachmittag bey Zeiten auf dem Tanz-Boden dich mö-
gest einfinden / auf solche Art machst du ja aus einem Son-
tag / einen Sündtag.

O ihr unbehutsame Adams-Kinder! auf solche Weise
bringst ihr meistens zu den Tag des HErrn. Wie hart es
Genes. 42. empfunden der Jacob / ist leicht zu errathen / da er aller
seiner Söhne musste gerathen / bis auf den Jüngsten Ben-
jamina, und endlichen auch dieser hinweg genommen wor-
den. Aber weit härter empfindet es der allmächtige Gott/
indem er alle Tag in der Wochen gerathen muß / bis auf
den letzten Benjamin den Sonntag / und man thue noch
diesen hinweg zuecht.

Meine Christen / wie hart werdet ihr einmal Rechen-
schafft geben am Sonntag / wegen der Sonntag / dann am
Sonntag wird Christus Jesus im Thal Josaphat rich-
ten die Lebendige und die Todte / am Sonntag / merckst es
wohl / an einem Sonntag wird das Jüngste Gericht seyn /
an einem Sonntag wird es heißen / entweder Venite, oder
Ite, kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters / oder ge-
het hin ihr Vermaledeyte: O Gott!

Sarius.

In dem Leben des Heil. Abten Aicandri ist zu lesen /
dass er einmal an einem Sonntag / um weil er die ganze
Wochen hindurch in andern Sachen beschafftiget ware /
ihne habe lassen von dem Barbierer die Haar abschneiden:
unter

unter währendem diesem sihet der Heil. Mann den Teufel in einem Wincel / welcher einen Zettel in der Hand / samt einem Bleysteffen / thut auch bennebens wahrnehmen / das der böse Feind / so oft ein Haar auf die Erden gefallen / solches ganz genau aufgehebt / und die Zahl derselben mit dem Bleysteffen auf das Papier getragen / fragt demnach diese höllische Larven / warum er dieses thue ? worauf der Teufel gantwortet : Ich / sagte er / ich bin von meinem Obrist Lucifer beordert / alle Fehler der Geistlichen in diesem Kloster aufzuzeichnen / heut aber werd ich ein absonderliches Lob und Frohlocken in die Höll bringen / wegen deiner / ja wir werden daselbst so viel Jubel schreyen / als Här von deinem Kopff und Bart gefallen / warum ? weilen du heut an dem Heil. Sonntag dir hast lassen die Haar abschneiden / und also den Tag / wie es sich rechtmässig gebührt / nit begangen hast. Hat nun der leidige Sathan so gar dieses in sein Register gezogen / welches kaum einen Schatten hat eines Übels / wie wird er erst aufzeichnen die Unthaten / die Schandthaten / die Mordthaten / die Missethaten / mit welchen die muhtwillige Adams Kinder den heiligen Sonntag beflecken ?

Was bey den Hebræern der Sabbath war / das ist bey uns der Sonntag / den Sabbath mussten sie auf das möglichste hoch. feyerlich begehen / so gar / das einer / der an demselben Tag nur etliche Scheiter oder Prügel gesamlet / derentwegen durch Göttlichen Befehl von dem ganzen Volck versteiniget worden. Also will auch der Allerhöchste haben / das wir seinen Tag / benanntlich den Sonntag / nit allein feyerlich begehen / sondern auch heilig begehen. Gott hat denen Iraclitern alle Tag in der Wö. ^{Exod. 16.} chen / auffer des Sambstags / das Manna lassen vom Himmel fallen / und zwar derentwegen am Sabbath nicht / weil das Manna bey Ausgang der Sonnen allezeit verfault /

dahero wolt er dasselbige am Sabbath nit vom Himmel regnen lassen / damit am selben hoch-eyerlichem Tag nichts faules gefunden würde / woraus zu lernen / das / ob wir schon den Sonntag sollen feyerlich celebriren / und von schwehrender Arbeit uns enthalten / gleichwolten wir nit solchen faulhen / oder den Tag mit Faul- und Trägheit zu bringen / sondern uns in allerley heiligen und gottseeltigen Wercken über. Vorderrist aber denselben Tag / wann es nur die Möglichkeit zuläset / den Heil. Gottesdienst nit vernachlässigen / welches wir auch unter einer schwehren Led Sünde zu verhüten schuldig seyn. Wie viel weiß man dergleichen / so am Sonntag die Heil. Mess nachlässiger Weise verfaumen / das sie von dem höchsten GOTT nit allein ewig in jener / sondern auch zeitlich in dieser Welt gestrafft worden.

in descri.
Europ.
6. 31.

Aeneas Silvius schreibt vort einem Edelmann / bey dem die Melancholen dergestalten überhand genommen / das ihme fast immerzu der Gedancken kommen / als soll er sich erhengen / als er aber einmahl solches einem gelehrten Mann geoffenbahret / hat er von ihm den heilsamen Rath bekommen / das er auf seinem Schloß / so zimlich in der Einöde und Wüsten gelegen / bey sich solle halten einen eignen Capellan / der ihme alle Tag die heilige Mess lese : Der Edelmann folgt diesem Rath / und hat solcher also glücklich ausgeschlagen / das er ein ganzes Jahr hindurch von dergleichen verzweiffelten Gedancken nit mehr ist geplagt worden. Es hat sich aber zugegetragen / das ein benachbarter Pfarrherr genannten Capellan bittlich ersucht / das er ihm wolle künfftigen Sonntag / an welchem falle das Fest der jährlichen Kirchweh / mit seiner werthen Gegenwart / eine geistliche Amstentz leisten / welches der Capellan auch gern zugesagt / unweilen der Edelmann die Erlaubnuß nit geweigert / massen er selbst des gänghlichen Vorhabens gewesen / dasselb

selbst dem Gottesdienst beizuwohnen. Wie nun der Sonntag herzukommen / und der Capellan in aller Fröhlichkeit in die nächste Pfarr Kirch / so auf einem Berg stunde / schleunig begeben / hat sich / wegen eines und andern Geschäfts / der Edelmann also verweilet / daß fast der Mittag herzugerrückt / macht derowegen sich desto hurtiger auf den Weg / gleich aber in dem nächst entlegnen Wald begegnet ihm ein Bauer / der / auf Befragen / die Antwort gegeben / wie daß der Gottesdienst schon ein Ende genommen / und bereits die Leute alle aus der Kirchen / welches den Edelmann also bestürzt gemacht / unweilen er denselben Tag des allerhöchsten Guts unter der Gestalten des Brods mit ansichtig worden / daß er halb verzweifelt sich in denen Haaren gekrahet / der Bauer unterstehet sich / denselben zu trösten / sprechend / gnädiger Herr / mit so kleinmütig / mit so traurig / wanns bis auf die Sonntags Mess kömmt / so ist der Sache leicht gebolffen / ich will ihm meinen heutigen Sonntags Gottesdienst um ein leichtes verkauffen / und zwar um den Rock / den euer Gnaden anhaben / wolan / sagt hierauf der Edelmann / der Kauff ist geschlossen / und gibt ihm den Rock / welchen der vermessene Bauer aus purem Muthwillen alsobald den angezogen. Der Edelmann aber wolte gleichwol noch dieselbe Kirchen besuchen / wenigst etliche Vatter unser zu beten / weilen er ohne diß die Heil. Mess versäumet / nach verrichter solcher karker Andacht / nimmt er den Weg wieder nach Haus / findet aber in besagtem Wald / O gerechter Gott! findet / daß der freventliche Bauer / welcher so gering und wenig den Gottesdienst am Sonntag geschätzt / sich samt dem Rock an einem Baum erhänget hat. Wolan dann mein Christ / lerne durch eines andern Schaden den Sonntag heiligen / und aus dem Sonntag kein Sündtag machen.

Was ist der Festtag? O leider! ein Freßtag.

Nachdem unser Heyland der Welt samt 2. Schächern auf das Creutz genagelt worden / auf dem hohen Berg Calvaria, da seynd die Juden zu dem Land-Pfleger Pilatum gangen / ihn demüthigst ersucht / daß man durch seine Erlaubnuß die Leiber der Gekreuzigten möchte herab nehmen / dann es würde sich gar ungereimt schicken / daß am Sabbath und hohen Festtag die Leiber solten am Creutz bleiben. O Ihr Schelmen / wie zeigt ihr euch disfalls so scrupulos! Aber leyder eures gleichen findet man noch genug / und über gnug unter denen Christen / welche nicht wollen zulassen / daß an einem Fest-Tage und Feiertag die Leiber solten auf dem Creutz seyn. Etliche Tag hero / heist es / hab ich mich zimlich strapaziret / hab gearbeitet / daß mir der Buckel kracht hat / hab geschwiehet wie ein Post-Klepper / heut aber / **GOTT** sey Lob / daß ein Feiertag ist / Heut will ich mir ein gutes Weütel anthun / hinweg mit dem Creutz / heut will ich mir einen guten Zinover ansauffen / Bruder / wo hat man einen guten Zwölffkreuzer-Wein / wann ich dessen drey Maas gesoffen / so leg ich mich nachmals auf eilffe. Aber höre mein Christ / daß dir so wohl **GOTT** der **HER** das jenige zuschreyet / was er einmal seinem Volck hat vorgeropfft durch den Mund des Propheten Isaia: **HÖ**ret ihr Himmel / und merck auf mit den Ohren du Erde / ich habe Kinder erzogen und erhöht / sie aber haben mich veracht. Ein Ochs kennet den / dem er zugehört / und ein Esel die Krippen seines Herrn / aber Israel kennet mich nit: Eure Sabbath und andere Fest-Tage kan ich nit mehr gedulden / mein Seele hasset euren Neumond / und hohe Fest-Tage / sie seynd mir beschwehlich / und fällt mir mühselig zu leiden. Aber warum beklagt sich der Allerhöchste wegen deiner Fest-Tage? darum / weil du aus dem

Fest-

Maia I. c.
v. 2 & 3.

Idem v. 14.

Fest-Tag einen Fress-Tag machest. Am Neuen Jahr / da du sollst einen neuen Wandel anfangen / da sithest du im Wirthshaus / da sagst du / Bruder / es gilt auf die alte Hascken. In Pauli Bekehrung / da du dich billich sollest bekehren / ist es mehrer Maul Verehrung / weilen du die Gosen stets in der Kandel hast. Zu Lichtmessen / wo die Mutter Gottes nach dem Gesetz Moyfis gereinigt worden / die es doch nit vonnöhten hatte / sollst du dich reinigen von deinen begangenen Sünden / da thust du nit reinigen deine Seele / wohl aber den ganzen Tag das Maul auswaschen mit Wein. Am Matthias-Tag / welcher an statt des verzweiffelten Judæ / wegen seiner Heiligkeit zum Apostel Aempt kommen / sollst du einen Apostolischen Wandel führen / aber an statt Apostolisch / sauffest du / daß du fällst unterm Tisch. In Maria Verkündigung / da Gottes Sohn ist Mensch worden / da sauffest du / daß du keinem Menschen gleich bist / wo es sich vielmehrer gebührte / daß du mit dem Engel Gabriel das Ave repetirest. Am Philippi- und Jacobi-Tag / so da fällt den ersten May / sollst du dich zieren mit allerley Blumen der Tugenden / aber an statt deren hast du nichts lieber als das Weinkräutel. In Joannis Baptista-Tag / sollst du mit seinem Vatter Zacharia Gott loben / aber an statt Zacharia / gehest du zum Zachæum. In Petri und Pauli / welche 2. Fürsten der Kirchen / sollest du denselben Tag sein der Kirchen schencken / aber an statt der Kirchen ist dir lieber der Kirchtag. In Maria Heimsuchung / sollst du von Rechts wegen die Tempel und Gottes Häuser heimsuchen / aber an statt der Gottes Häuser / seynd dir lieber die Wirths Häuser. Am Jacobi-Tag / sollst du dich absonderlich mit einer Andacht dem heiligen Apostel befehlen / weil seine Hülffe so vielfältig erfahren die Spanier / aber es kömmt keinem mehrer spanisch vor / wann du denselben Tag einen Teutschen Kausch hast.

An St. Laurentii-Tag/ welcher um Christi des H. Ern
 willen sich lebendig hat braten lassen/ solst du dich auch
 in guten und gottseligen Wercken/ aber dieser Bra-
 ten schmäckt dir nit so gut/ als der Trunck. An Maria
 Himmelfahrt/ sollest du dieser Glor. reichen Königin mit
 dem Herze das Geleit geben in die obere Stadt Jerusalems,
 aber du sauffest lieber in der Vorstadt. An Tag des H.
 Bartholomæi, sollest du dich lieber mit ihme schinden las-
 sen/ als Gott beleidigen/ aber du trägst lieber deine Haut
 auf den Wein-Markt. An unser Frauen Geburts-Tag/
 solst du ihr zu Ehren dich also durch die Beicht reinigen/
 als wärest du neu geboren/ aber du willst lieber sterben/
 als das Sauffen lassen. An Tag des H. Apostels Mar-
 thæi, sollst du froh/ anferbaulich/ und nüchtern das Fest
 celebriren/ aber du sauffst so lang/ bis nichts mehr im
 Krug/ und also/ wie man pflegt zu sagen/ Matthæi am
 letzten. An Tag des Heil. Erb. Engel Michael sollst du
 ebenmäßig dich bekfeissen/ den bösen Feind zu verjagen
 und zu überwinden/ aber kein Teufel kan dich denselben
 Tag aus dem Wirths-Haus bringen. An Tag Simo-
 nis und Judæ sollst du förderist der Christlichen Andacht
 obligen/ aber denselben Tag führest du lieber dein Weib
 zum Wein/ wie es etwan deine Schuldigkeit scheint zu
 seyn. An Allerheiligen Tag/ sollst du absonderlich heilig
 leben/ aber du glaubest/ man thäte dich vor einen seltsa-
 men Heiligen halten/ wann du denselben Tag keinen
 Rausch hättest. An St. Martini-Tag/ sollst du lieber die-
 sem Heiligen nachfolgen/ in Austheilung des Almofens/
 aber die Gans ist dir lieber/ als der Paradies- Vogel.
 An St. Andreæ Tag sollst du lieber mit diesem Apostel
 das Creuz Christi verehren/ aber du versauffest lieber
 denselben Tag dein Geld bis auf den letzten Kreuzer. An
 Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariae sollst du ihr zu
 Ehren/ auch ohne Flecken und Mackel/ wandlen/ aber dir
 ist

ist lieber das Wirths. Haus bey dem weissen Köffel/ als der
 Fleiß des weissen Gewissens. An St. Thomas. Tag/ sollst
 du mit diesem Apostel die Seiten Christi verehren/ aber
 du gehest lieber mit deinen Sauff. Gefellen auf die Sei-
 ten. Vor allen andern sollst du mit sonderem Eiffer/ die
 Fast. Tage Christi des Herrn deines Gottes und Hey-
 landes verehren/ und heilig zubringen/ aber wie oft wird
 dir die heilige Weynacht/ zu einer Weinnacht/ wie oft
 heist bey dir Ostern/ Oftern voll! wie oft ist es bey dir
 wahr/ was man zu Pfingsten die Apostel falsch bezicht-
 get/ quia multo pleni sunt isti, diese Leute seynd voll. Wie oft ^{Ac. 2.}
 ihust du an unsers Herrn Hülfahrt in allen Wirths.
 Häusern herum fahren. Fast allemal am Heil. Fronleich-
 nam. Tag bist du Vormittag bey der Procession mit un-
 serm Herrn/ Nachmittags aber hast du einen Proceß mit
 dem Wirth. In Summa, ist es leider schon so weit kom-
 men/ daß bey den Christen die mehriste Fast. Tage in
 Fress. Tage verkehret werden. Man sibet ja/ daß an ei-
 nem Fast. Tag fast alle Kuchen rauchen/ alle Pfannen
 schwitzen/ alle Wasser sieden/ alle Bräter lauffen/ alle
 Rost glühen/ alle Schüssel tragen/ alle Teller leyden/ alle
 Tafeln prangen/ alle Keller geben/ alle Kandelu schöpf-
 fen/ alle Becher hupffen/ alle Gläser schwimmern/ alle
 Mäuler sauffen/ alle Gurgeln schlucken/ alle Fuß wack-
 len/ alle Köpff summsen; da trinckt ein Burger/ dort
 saufft ein Bauer/ da ludert ein Gesell/ dort würgt ein
 Knecht/ da stolpert ein Junger/ dort fällt ein Alter/ da
 laynet der Sohn/ dort ligt der Vatter/ da grappelt der
 Herr/ dort kriecht der Diener/ da gaumezt der Richter/
 dort schnarcket der Geschworne. Beym guldenen Läm-
 l trinckt der Meister Wolffgang/ bey dem guldenen Wolfen
 saufft der Meister Lambert/ bey dem blauen Hechten
 schwimmt der Fischer/ bey dem schwarzen Ochsen ludert der
 Fleisch. Hacter oder Wehger/ bey dem weissen Hirschl zecht
 der

der Jäger / bey dem grünen Flederwisch mählen etliche alte Weiber: Da gibts Viertel: Räusch / halbe Räusch / ganze Räusch / dürmische Räusch / verliebte Räusch / witzige Räusch / empfindliche Räusch / stolze Räusch / Säuische Räusch / Burger: Räusch / Bauern: Räusch / Gutscher: Räusch / Bettler: Räusch / Narren: Räusch / zc. bald im Wein / bald im Bier / bald im Brandwein / bald im Mörth / bald im Eyroller: Wein / bald im Oesterreicher: Wein / bald im Neckar: Wein / bald im Fräncken: Wein / bald im Rhein: Wein / bald im Hungarischen Wein / bald im Welschen Wein / bald im Spanischen Wein / zc. Das Aufding: Geld / auch das Freysprechen: Geld / auch das Straff: Geld / auch das Trinck: Geld / auch das Lend: kauff: Geld / auch das Einkauff: Geld / auch das Abkauff: Geld / auch das Spiel: Geld / auch das Lad: Geld / auch das Büchsen: Geld / was Namen es immer hat / das wird gespahrt auf den Feyertag / dort muß versoffen werden. Ihr Wein: Birth / wann löset ihr das meiste Geld? am Feyertag. Ihr Bier: Bappler / wann ziehet ihr den meisten Gewinn ein? am Feyertag. Ihr Lebzelter und Mörth: Sieder / wann spickt ihr am besten euren Beutel am Feyertag. Ihr Sudler und Garldoch / wann habt ihr den besten Gewinn? am Feyertag. Ihr Brätel: Brater und Krapffen: Bacher / wann gehet euch euere schmoßige Waar zum besten ab? am Feyertag. O festum infaultum! O festum infestum! O Festtag Fress: Tag. Die Fest unsers HERRN JESU Christi seynd eingestellt / damit wir dieselben Tag sollen anwenden zu seiner Göttlichen Ehre / und ihme dancken um so häufige Gutthaten. Die Fest der lieben Heiligen seynd eingestellt / auf das wir uns zur selben Zeit absonderlich sollen üben in denen Tugenden / mit denen sie uns vorgelenuchtet. Aber wir / durch unser unmäßiges Leben / machen die Fest unsers lieben HERRN / die Fest der Heil. Patriarchen / der Heil.

Propheten / der Heil. Apostelen / der Heil. Beichtiger /
der Heil. Jungfrauen zu lauter Märterfest / indem wir
solcher gestalten an dergleichen Fest gleichsam Gott / und
Gottes Gebot martern.

O Pater, warum soll es unrecht seyn / wann man an
einem Feiertag dem Essen und Trinken ein Zwang gibt?
Es ist nit ohne / daß ein Buchstab K. muß beobacht wer-
den / nemlichen K. Kirchen / man kan aber noch zwey
andere K. K. celebriren / benanntlichen K. Kuchel / K. Kel-
ler / &c. Diesem Einwurff bin ich so starck nit zu wider-
massen der Heil. Vincentius Ferrerius schreibt und leh-
ret: Deus divisit totum tempus in septem diebus, de qui-
bus nobis dedit sex ad laborandum, & lucrandum, & reti-
nuit sibi septimum diem, ut pro animâ laboremus, & adhuc
non vult totum, nam in die sint. 24. horæ, da solum unam
Deo audiendo Missam, alias horas poteris dare ad placita
corporis licita & honesta. Die Werktag gehören dir zu/
mein Christ / da kanst du deine Arbeit und Gewerch suchen/
allein den Sonntag und Feiertag will Gott vor sich ha-
ben / er verlangt so gar aber auch nicht den ganzen Tag /
damit du dich nit zu klagen habest / sondern schenck Gott
ein Stund zu seinem Gottesdienst / dann die andere Zeit
des Tags kanst du zubringen nach deinem Wolgefallen/
jedoch in Sachen / die ehrlich und erlaubt seynd. Als
so lehrt dieser Heilige. Ob nun schwärmen / schlemmen/
und vollsauffen ehrlich und erlaubt seye / laß ich dich selb-
sten urtheilen. Aber etwas mehrers an einem Feiertag
dem Leib vergönnen / als sonst / will aus denen Worten
des H. Hieronymi verlauten / da er spricht: nobis solici-
tius providendum est, ut solemnem diem non tam ciborum
abundantia, quam Spiritus exultatione celebremus.

Dom. 2.
post oct.
pasch. fol.
30.

In Epist. 19.
ad Rustoch.

Was ist der Feiertag? O leyder! ein freyer Tag.
Die Calender sehen allzeit die Feiertag mit rothen
Buchstaben / als thun sie sich selbst schämen / daß man
Pars III. 3 an

an dergleichen Festtügen so frey und freventlich pflegt zu leben. Ehe und bevor Pilatus Christum den HErrn zum Tod verurtheilt / hat er dem gesamten Jüdischen Volck vortragen lassen / wie das es schon ein uralter Brauch und Gewonheit seye / jährlich / zu Ehren des hohen Festtags / einen Gefangenen frey und loß lassen / stehe demnach bey ihrem Willen / den Barrabam oder Jesum frey zu sprechen: Worauf alle insgesamt mit lauter und heller Stimm aufgeschrien / zu Ehren des Fests wollen sie den Scheimen / den Dieb / den Mörder Barrabam auf freyen Fuß stellen / Jesus aber solle gekreuziget werden. O ihr verruchte Gesellen! so wollet ihr den Heil. Festtag mit einem solchen Hauptschelmen und grossen Sünder verehren?

Nicht um ein Haar besser seynd wir Christen bey jetziger Zeit / dann man allersits wahrnimmt / das die Fest und Feyertag nit anderst celebrirt und begangen werden / als mit Freylassung alles Muthwillens und Übels. Am Feyertag bußen wir die Kirchen besser auf / aber verschleudern anbey die guten Sitten. Am Feyertag seynd bey uns die Altär mehrer gezieret / aber entgegen werden die Seelen mehrer entblöst. Am Feyertag zünden wir mehrer Piechter an / aber beynebens wird desto mehrer das Gewissen verfinstert. Am Feyertag läuten wir mehrer Glocken / aber darbey lauten die Werck desto übler. Am Feyertag seynd die heiligen Ablas / aber nichts weniger als ablassen vom Bösen. Am Feyertag ist nichts als Feuer / und zwar das Feuer der Gailheit und Unzucht. Am Feyertag ist nichts als Feuer / und zwar das Feuer des Zorns / Feuer im Dach. Am Feyertag ist nichts als Feuer / und zwar das Feuer zum Sieden und Braten. Wie? wo? wann seynd mehrer Bultschafften als am Feyertag. Wie? wo? wann geschehen mehrer Mordthaten als am Feyertag? Wie? wo? wann schleimt

schlemmt und schwärmt man mehrer/als am Fevertag? Wann? wo? wie schilt und Gottslästert man häufiger als am Fevertag? Wie? wo? wann danzt und springt man öfter/als am Fevertag? Wann? wo? wie läst sich die Hochfart besser sehen/als am Fevertag? Wie? wo? wann redet man übler von dem Nächsten als am Fevertag? Die Teufel selbst haben ausgesagt/und bekennet/das sie nie mehrer Sünd und Laster zehlen/als an Fest und Fevertagen. Unser Herr JESUS im 12. Jahr seines Alters ist verlohren worden zu Jerusalem/und erst nach 3. Tagen wiederum gefunden. An einem Werktag ist er gefunden worden/mercks/an einem Festtag ist er verlohren worden. Das geschicht leider auf den heutigen Tag noch/und verliert man nit öfter GOTT und GOTTES Gnad als an denen Festtagen. So muß man sich dann so stark mit verwundern/wann uns der gerechte GOTT mit öftern Straffen und Ruthen heimsucht/dann also schreibt der Heil. Vincentius Ferrerius, dieser grosse Heilige/der auch in seiner Mutter sprach geprediget/und doch von allen Nationen verstanden worden. Dieser grosse Heilige/der sich schon in Mutterleib hat hören lassen/welches ein Vorbott ware seiner kräftigen Apostolischen Predigen. Dieser grosse Heilige/bey dessen seeligsten Hinscheiden die Kerzen sich selbst angezündt. Dieser grosse Heilige schreibt/das die mehriste Unglück/Pest/Krieg/Unfruchtbarkeiten der Erden/Schauer/Reif/Donner/und andere Trangsalen über uns kommen/zur billigen Straff und Geißel/um weillen wir seine heilige Festtag so schlecht heiligen/und bereits bald jeder Fevertag ein freyer Tag wird.

Dom. 2. post Pasch. fol. 30.

Hugo
Card. in
Pal. 72.